

welche ihn für die Krone Spanien in Sold nehmen wollten. Daß es ihm aber damit nicht Ernst war, zeigt das Schreiben desselben vom 5. (15.) Februar 1622 an den Markgrafen Georg Friedrich, worin es heißt: „der Ueberbringer, Oberst-Lieutenant Thomas Ferenz, wird Euer Fürstlichen Gnaden die Nachricht bringen, die ich dem Brief nicht anvertrauen darf. Ich unterhandelte mit der Infantin bloß um Zeit zu gewinnen; den Baiern hoffe ich eine gute Masade zu geben ¹⁾.“

Indessen hatte der Markgraf Georg Friedrich seine eigenen Streitkräfte auf einen achtungswerthen Fuß gesetzt, was seine Einrichtungen zur Aufbringung eines Heeres dergestalt erleichterte, daß er schnell 10—12,000 Mann aufbringen konnte ²⁾. Die Anstalten, welche der Markgraf traf, um seine festen Orte in gehörigen Stand zu setzen, sind aus den Beilagen ³⁾ ersichtlich. Der Markgraf beachtete den damaligen Grundsatz, die kleinen besetzten Städte und Schlösser zu besetzen, ebenfalls. Wenn derartige Maximen in neuerer Zeit getadelt wurden, so dürfte doch im 30jährigen Kriege — als einem Religions-Kriege — dieser Tadel nicht so unbedingt nachgesprochen werden. Denn der Landmann, der allen Schrecknissen einer feindlichen Behandlung ausgesetzt war, hielt sich noch nicht ganz für verloren, so lange er noch einige

1) Akten des Bad. Archivs.

2) Das Aufbringen eines Heeres wurde von Georg Friedrich bewerkstelligt: 1) durch Aufforderung der Vasallen zur Lehnfolge; 2) durch Aufforderung der Unterthanen zur Landesfolge (Landwehr und Landsturm); 3) durch Anwerbung von Söldnern; 4) durch Beistand der Schirm-Verwandten (Bundes-Genossen).

3) Im nächsten Hefte dieser Zeitschrift.